Foto: Hayelegebreal Seyoum

1. Zwischenbericht

Gewaltfreie Zukunft für Mädchen in Äthiopien

durch:

- **Schutz vor sexualisierter Gewalt**
- **Ausstattung von Frauenhäusern**
- **Aufklärung zu reproduktiver Gesundheit**
- **Anstoß zum Wandel sozialer Normen**

Projektaktivitäten: September 2025 – Februar 2026

- Auftaktveranstaltungen mit Gemeinden, Schulen und lokalen sowie regionalen Behörden
- Gründung von insgesamt 48 Jugendclubs mit 1.800 Schüler:innen zu Gleichberechtigung und Inklusion, sexueller Gesundheit und selbstbestimmter Familienplanung, Gewaltprävention und Medien
- Veranstaltungen anlässlich der „16 Days of Activism Against Gender-Based Violence“ und dem Internationalen Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung
- Gründung von je einem Komitee gegen weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C), geschlechtsspezifische Gewalt und schädliche traditionelle Praktiken sowie für Kinderschutz in jeder Projektgemeinde

Projektregionen: Benishangul-Gumuz
Projektlaufzeit: September 2025 – August 2029

Zu Projektbeginn fand ein Workshop mit dem Projektteam statt

Was wir erreichen wollen

In diesem Projekt setzen wir uns dafür ein, Jugendliche, insbesondere Mädchen und junge Frauen, in Benishangul-Gumuz besser zu schützen, sie zu stärken und ihnen Zugang zu Gesundheitsdiensten zu ermöglichen. Im Zentrum des Projektes steht das Ziel, geschlechtsspezifische Gewalt, weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C) sowie Frühverheiratung nachhaltig zu bekämpfen und die Lebensbedingungen junger Menschen zu verbessern. Insgesamt nehmen rund 20.000 Menschen in 16 Dörfern der Distrikte Assosa, Homosha, Bambasi und Ura direkt an den Projektmaßnahmen teil, darunter circa 5.000 Mädchen, 3.000 Jungen, 7.000 Frauen und 5.000 Männer. Weitere rund 50.000 Menschen erreichen wir indirekt – etwa durch öffentliche Kampagnen, Medienarbeit oder bessere Dienstleistungen in den Gemeinden.

Kern des Projektes ist die Stärkung der Handlungskompetenz von Jugendlichen. Hierzu erhalten sie altersgerechte Informationen zu sexueller Gesundheit und ihren Rechten. Sie werden in ihren sozialen Fähigkeiten gestärkt und lernen, sich gegen Gewalt zu schützen. Zudem unterstützen wir Jugendliche, die bereits von Gewalt betroffen sind, ebenso wie verheiratete Mädchen und junge Mütter.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Ausbau lokaler Strukturen: Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Polizei und Gemeindegremien sollen in die Lage versetzt werden, Mädchen und Jungen besser zu schützen und ihnen vertrauliche, altersgerechte Unterstützungsangebote zu machen.

Das Projekt unterstützt folgende Ziele für nachhaltige Entwicklung[1]

Was wir bisher erreicht haben

Seit Projektstart im September 2025 haben wir in der Projektregion die Grundlage für eine erfolgreiche Durchführung der Aktivitäten für den Schutz von Mädchen und jungen Frauen vor Gewalt geschaffen. Das Projektteam hat den lokalen Behörden, Schulen und Gemeinden, die maßgeblich in die Projektdurchführung involviert sind, in Auftaktveranstaltungen das Projekt vorgestellt und für viel Beteiligung am Projekt geworben. Die Zusammenarbeit wurde im Rahmen einer Vereinbarung schriftlich festgehalten.

Neben der Grundlagenstudie zur messbaren Wirkung der Aktivitäten im Projektverlauf, haben wir vorbereitende Maßnahmen getroffen. So wurden bereits Jugendclubs und Komitees in Schulen und Gemeinden gegründet. Außerdem haben wir Veranstaltungen anlässlich der „16 Days of Activism Against Gender-Based Violence“ und des Internationalen Tags gegen weibliche Genitalverstümmelung organisiert, bei denen wir mit Gemeindemitgliedern und Vertreter:innen von Ministerien und zivilgesellschaftlichen Organisationen in den Austausch getreten sind. Wir haben mit ihnen über die Formen und Risiken von digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt und die lebenslangen negativen Auswirkungen von weiblicher Genitalverstümmelung gesprochen und für positiven Wandel geworben.

Durch die frühe Einbindung der Projektgemeinden und der Regierungsvertreter:innen fördern wir die Zusammenarbeit und das Verantwortungsgefühl für nachhaltige Veränderungen über die Projektlaufzeit hinaus.

[1] Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

An der Kampagne „16 Days of Activism Against Gender-Based Violence“ beteiligten wir uns mit Demonstrationen und Informationsveranstaltungen

Projektaktivitäten: September 2025 – Februar 2026

Aktivitäten zu Projektstart

Zu Projektstart wurde das Projektteam geschult. Ein besonderer Fokus lag hier auf dem Schutz der Projektteilnehmenden und unserer Verantwortung ihnen gegenüber.

Bei lokalen Auftaktveranstaltungen stärkten wir unsere Zusammenarbeit mit Behörden und Gemeinden vor Ort. Außerdem unterzeichneten wir eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Projekt. Dabei sind 167 Menschen zusammengekommen, die auf verschiedenen Ebenen Teil des Projekts sein werden. Wir haben die Aktivitäten und Ziele des Projekts vorgestellt, offene Fragen geklärt und die bestmögliche Umsetzung besprochen. Durch die Einbindung aller Akteure wird das Fundament für ein erfolgreiches Projekt gelegt, dass von den Gemeinden gut angenommen wird und eine nachhaltige Wirkung entfalten kann, da es lokal verankert ist.

Außerdem haben wir die Grundlagenstudie in Auftrag gegeben, um die Ausgangslage zu Projektstart zu ermitteln und so die Wirkung des Projekts messen zu können. Wir haben zudem nach sorgfältiger Vorbereitung mit der Bedarfsanalyse der Gesundheitsdienste begonnen, um eine solide Datengrundlage für die Durchführung der Aktivitäten zu erhalten.

Jugendliche setzen sich für ihre Rechte ein

Wir haben 16 Schulen, davon neun Grundschulen und sieben weiterführende Schulen, ausgewählt und dort Jugendclubs gegründet. Diese ermöglichen den Schüler:innen mehr über Gleichberechtigung, Inklusion, sexuelle Gesundheit, selbstbestimmte Familienplanung, Gewaltprävention und Medien zu lernen.

Schulen werden zu sicheren Orten

Zudem haben wir an den Schulen Feedbackkomitees bestehend aus Schüler:innen, Lehrkräften und Eltern gegründet. Diese ermöglichen es Schüler:innen, Vorfälle zu geschlechtsspezifischer Gewalt vertraulich zu melden, Unterstützung zu erhalten und bei Bedarf an spezialisierte Dienste überwiesen zu werden. Die Komitees wurden den Schüler:innen vorgestellt, um sie zu sensibilisieren und sie mit den Aufgaben der Komitees vertraut zu machen. Wir möchten damit zu einem sichereren Lernumfeld, vor allem für Mädchen, beitragen und so die Teilhabe und das allgemeine Wohlbefinden in der Schule verbessern.

Gemeinden im Wandel

Wir haben in jeder der 16 Projektgemeinden ein Komitee gegen weibliche Genitalverstümmelung (FGM/C), geschlechtsspezifische Gewalt und schädliche traditionelle Praktiken sowie ein Komitee für Kinderschutz gegründet. Im nächsten Schritt schulen wir die Mitglieder der Komitees zu diesen Themen und zur Einbindung der Gemeinden. So können sie sich für mehr Gleichberechtigung einsetzen und Betroffene unterstützen.
Im November und Dezember haben wir uns an der Kampagne „16 Days of Activism Against Gender-Based Violence“ beteiligt, die dieses Jahr unter dem Motto „Unite to End Digital Violence Against All Women and Girls“ stand. Dafür haben wir Gemeinden und Vertreter:innen lokaler Behören zusammengebracht und durch Demonstrationen, Informationsveranstaltungen und Gesprächsformate den Austausch und die Zusammenarbeit zum Thema digitale geschlechtsspezifische Gewalt gefördert.

Außerdem haben wir anlässlich des Internationalen Tags gegen weibliche Genitalverstümmelung Vertreter:innen regionaler und nationaler Behörden eingeladen. So konnten wir für ein gemeinsames Engagement zur Beendigung von weiblicher Genitalverstümmelung werben und die Akteure besser vernetzen, um Mädchen und Frauen vor dieser schädlichen Praxis zu schützen und Gleichberechtigung voranzutreiben.

Die Situation vieler Frauen in Äthiopien zeigt dieses Beispiel aus dem Bezirk Sherkole in der Region Benishangul-Gumuz.
Die 34-jährige Aben war im sechsten Monat schwanger, als sie mit ihren zwei kleinen Kindern in ein von Plan International betriebenes Schutzhaus kam.
Ihr Ehemann, der früher eine Autoritätsperson im Südsudan war, hatte seine Familie während des Konflikts aus Sicherheitsgründen in ein Geflüchtetenlager in Äthiopien geschickt, während er selbst weiterhin zwischen dem Südsudan und dem Lager hin- und herreiste. Er wurde später von Unbekannten getötet.
Nach seinem Tod wurde die Familie zur Zielscheibe schwerwiegender Drohungen durch Mitglieder der Gemeinschaft des verstorbenen Familienvaters. Seine Brüder bedrohten wiederholt die Leben von Aben und ihren Kindern und brachten sie damit in unmittelbare Gefahr.
Diese Situation verdeutlicht die erhöhte Gefährdung von Frauen durch geschlechtsspezifische Gewalt – insbesondere in fragilen und von Konflikten betroffenen Kontexten, in denen Schutzsysteme geschwächt sind.

Aus Angst um ihre Sicherheit meldete Aben die Drohungen umgehend den Schutzbeauftragten der Geflüchtetenunterkunft.
Im Schutzhaus von Plan International bekam sie eine vorübergehende Unterkunft, während nach dauerhaften Lösungen gesucht wurde.
Die Familie erhielt dort psychologische und psychosoziale Unterstützung. Das Team des Schutzhauses stellte den Zugang zur Gesundheitsversorgung durch Überweisungen an ein Health Center sicher, wo die Schwangerschaftsvorsorge sowie Behandlungen gegen Malaria und andere gesundheitliche Probleme durchgeführt werden konnten.
Gefühle wie Hilflosigkeit und Selbstvorwürfe bei Frauen in Schutzhäusern unterstreichen die komplexen emotionalen

Aben lebte mit ihren Kindern in einem von Plan International betriebenen Schutzhaus

Belastungen, die geschlechtsspezifische Gewalt und Drohungen für Frauen in humanitären Notlagen mit sich bringen.
Über die psychosoziale Unterstützung hinaus verhalf das Schutzhaus Aben zu einem Gefühl von Würde und Normalität zurück, indem es sie mit lebensnotwendigen Artikeln versorgte – darunter Hygiene-Sets, Kleidung, Hausschuhe und Körperpflegeartikel.
Nach mehreren Monaten im Schutzhaus brachte sie ihr Baby mit Unterstützung des Gesundheitspersonals von Plan International sicher zur Welt. Anschließend leitete das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) das Verfahren zur Neuansiedlung der Familie in einem Drittland ein.

Diese Geschichte unterstreicht die entscheidende Bedeutung von zeitnahen Hilfsangeboten bei geschlechtsspezifischer Gewalt, sicheren Unterkünften und koordiniertem Fallmanagement für den Schutz schutzbedürftiger Frauen und Kinder.
Integrierte Programme gegen geschlechtsspezifische Gewalt können Würde wiederherstellen, Resilienz stärken und Wege in eine sicherere und stabilere Zukunft ebnen.

Beispielhafte Projektausgaben

62 € kostet die Unterstützung für ein Mädchen oder eine junge Frau, die Opfer von Gewalt geworden ist

155 € werden für die Umsetzung eines Workshops benötigt, in dem sich Schüler:innen mit Themen rund um sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte sowie geschlechtsspezifischer Gewalt beschäftigen

186 € brauchen wir, um zusammen mit lokalen Führungspersonen Gemeinderichtlinien gegen schädliche traditionelle Praktiken, wie Frühverheiratung und weibliche Genitalverstümmelung, zu entwickeln

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende

Plan International Deutschland e. V.
SozialBank
IBAN: DE75 3702 0500 0009 4449 33
BIC: BFSWDE33XXX

Unter Angabe der Projektnummer „ETH102532“ und falls vorhanden Ihrer Paten- bzw. Referenznummer.[2]

Für Überweisungen aus Österreich:
Plan International
Erste Bank
IBAN AT04 2011 1829 8724 4001
BIC: GIBAATWWXXX

[2] Bei Mehreinnahmen werden Spenden für andere dringende Plan-Projekte verwendet.

PLAN INTERNATIONAL
Gibt Kindern eine Chance

Plan International Deutschland e. V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 607 716 - 0
Fax: +49 (0)40 607 716 - 140
info@plan.de • www.plan.de
www.facebook.com/PlanDeutschland

Stand: Mai 2026